



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 25. Mai.

Bekanntmachungen.

Um die Nachricht von dem Ausbruch eines Feuers in hiesiger Stadt möglichst schnell und möglichst zweckmäßig zu verbreiten und den Betroffenen den unter Umständen weiten Weg zur Polizeiwache zu ersparen, haben wir bei den nachfolgend aufgeführten Herren mit deren Einverständnis „**Feuer-meldestellen**“ eingerichtet, die durch ein entsprechendes Schild werden gekennzeichnet werden:

- 1) bei Seilermeister Seydewitz, Gotthardtsstraße 31.
- 2) = Restaurateur Rode, Sand 7.
- 3) = Holzhändler Hippe, Weisenfeller Straße 12.
- 4) = Restaurateur Dittich, Breitestraße 13.
- 5) = Lederfabrikant Kummel, Delgrube 12.
- 6) = Kaufmann Rabe, Domplatz 10.
- 7) = Restaurateur Wähner, Oberaltenburg 16.
- 8) = Bäckermeister Hübel, Unteraltenburg 50.
- 9) = Stellmacheremeister Bauer, Karlsstraße 3g.
- 10) = Gasinspektor Fleischhauer, Bahnhofstr. 2. (Gasanstalt.)
- 11) = Zellenbaueremeister Schmidt, Friedrichstraße.
- 12) = Bäckermeister Elbe, Neumarkt 48.
- 13) = Schmiedemeister König, Neumarkt 11.

Wir ersuchen die Einwohnerschaft, künftig vorkommenden Falls von dem Ausbruch eines Schadensfeuers sofort der nächstgelegenen Feuermeldestelle Nachricht zu geben. Von hier aus wird alsdann die weitere Alarmierung bewirkt werden.

Merseburg, den 20. Mai 1880.

Die Feuerlösch-Deputation des Magistrats.

Ueber die Einwendungen, welche gegen den erweiterten Bebauungsplan hiesiger Stadt, Section III, umfassend angrenzende Theile der Leich-, Raudschäfer- und Galleschenstraße, die Höhlenscheune, Marienstraße und die bis zum Bahnhof verlängerte Bahnhofstraße, erhoben waren, ist endgültig beschlossen. Es wird daher dieser Plan nunmehr in Gemäßheit des §. 8. des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt. Derselbe liegt vom 25. d. M. ab im Kommunalbüro während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus.

Merseburg, den 21. Mai 1880.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die in landgerichtlichen Prozessen als Beklagte auftretenden Parteien werden gerichtsseitig vielfach in Geldstrafen genommen, weil sie durch allzuspäte Informationerteilung ihren Anwalt außer Stand setzen, in dem Verhandlungstermine dem Gegner antworten zu können.

In seinem eigenen Interesse wird deshalb das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es dringend notwendig ist, **sobald als thunlich** einem Anwalte die empfangene Klage zu übergeben, jenen mit der Vertretung zu beauftragen und ihn zu informieren.

Da der Anwalt die Klagebeantwortung innerhalb der ersten zwei Dritttheile der Zeit, welche zwischen der Zustellung der Klageschrift und dem Termine zur mündlichen Verhandlung liegt, dem Gegner zustellen lassen muß, so ist es klar, wie sehr Eile geboten ist.

Die Unterzeichneten sind nach Lage der Gesetzgebung nicht im Stande, ihre Klienten vor den unangenehmen Folgen verschuldeter Säumnis zu schützen.

Halle a/S, Mai 1880.

Die Anwälte

des königlichen Landgerichts.

Bekanntmachung.

Die Jagdpacht der Murr-Ostau und Lennewitz auf das Jahr 1880 wird von dem Unterzeichneten sofort ausgegahlt; solches zur Kenntnissnahme der Feldbesitzer.

Ostau, den 24. Mai 1880.

Diesch, Steuererheber.

Licitations-Termin.

Freitag den 28. Mai, Nachmittags 3 Uhr.

soll im Christel'schen Gasthause eine Etrede Dorfstraße zum Pfastern verdingen werden. Unternehmer mögen sich zur Zeit einfinden. Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Greppau, den 24. Mai 1880.

Der Ortsvorstand.

Wir beabsichtigen, das uns gehörige Haus in der Unteraltenburg Nr. 1 aus freier Hand unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Philipp Gaab's Nachfolger.

Mobiliar-Auktion in Merseburg.

Donnabend den 29. Mai, von Vormittags 9 Uhr an, soll im hiesigen Rathskellerfaale der Nachlaß der verstorbenen Frau Hegemeister Koch, bestehend in 2 Sophas, Tischen, Stühlen, 1 Eisschrank, 1 Gewehrschrank und div. anderen Schränken, 3 Gartenbänken, Porzellan u. dergl. mehr, sowie ca. 30 Flaschen Himbeer-saft, 1 Partie Schnittwaaren meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 24. Mai 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Auktions-Kommissar u. Gerichts-Tagator.

Freiwilliger Feldverkauf in Tragarth.

Der Herr Rittergutsbesitzer Otto in Kriegsdorf hat mich beauftragt, seine in Tragarther Flur belegenen Feld- und Wiesgrundstücke und zwar:

den Plan Nr. 3. von 12 Morgen 100 Rthl.,	
" " " 29. " 2 " 144 "	
" " " 36. " 15 " 158 "	
" " " 39. " 1 " 170 "	und
" " " 41. " 8 " 122 "	

im Ganzen oder in einzelnen Parzellen gegen $\frac{1}{4}$ Anzahlung freihändig zu verkaufen. Der Kaufgelderrest kann 5—6 Jahre zu 4 % Zinsen sicher stehen bleiben. Bei Bestellung anderweiter Sicherheit ist gar keine Anzahlung nöthig. Kaufliebhaber werden gebeten, mit mir hierüber baldigst in Unterhandlung zu treten.

Merseburg, den 24. Mai 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Auktions-Kommissar.

Gras-Verpachtung im hiesigen Augarten.

Dienstag den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

soll die diesjährige Gras-Nutzung von ca. 4 Morgen im hiesigen Augarten meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.

Merseburg, den 20. Mai 1880.

A. Rindfleisch, Kreis-Aukt. Comm., i. A.

Freiwilliger Hausverkauf in Merseburg.

In hiesiger Karlsstraße ist ein neu und massiv erbautes 2stöckiges Wohnhaus mit 8 Stuben nebst allem sonstigen Zubehör und Garten sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen durch den Kreis-Auktions-Kommissar Rindfleisch in Merseburg.

Ein Haus in bester Lage der Stadt mit großem Laden, zu jedem Geschäft passend, mit schönem Kellerraum ist sofort zu verpachten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein guter Zughund steht zu verkaufen Brauhäuserstraße 7.

7 Stück Fenster, 6' hoch, 3 1/2' breit, eignen sich zu Fabrik-/Niederlagen oder Werkstell-Anlagen, sind billig zu verkaufen Bahnhofstraße Nr. 6



Ein leichter brauner Wallach, 9jährig, jugfest, ein- und zweispännig im Rutsch- und Ackergeräth eingefahren, lammfromm und im besten Futterzustande, ist zu verkaufen auf dem Unterhofe zu Zöschken.



Ein Schwein, passend zum Schlachten, steht zu verkaufen Oberaltenburg 20.



Eine frischemilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen in Zscherben Nr. 6.

Eine Ente mit Jungen ist zu verkaufen Meuschau 34.

Zwiebelkartoffeln,

75 Ctr., weißfleischige sucht zu kaufen Gut Burgliebenau.

Eine freundlich möblirte Stube ist von einem oder zwei Herren sofort zu beziehen Schmalestraße 26., parterre.

Altenerger Schulplatz Nr. 6. ist die erste Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Entrée, Küche und sonstigem Zubehör, pr 1. Juli c. zu vermieten.

Ein Garçon-Logis, bestehend aus Balkonzimmer und Schlafstube, ist sogleich oder per 15. Mai zu vermieten; Näheres in der Expedition d. Bl.

Den sämmtlichen Herren Mitgliedern des hiesigen Zweigvereins des Preussischen Beamtenvereins wird hierdurch davon Kenntniß gegeben, daß sich der Verein in der am 22. d. M. stattgehabten Versammlung als Ortsverein für Stadt und Kreis Merseburg konstituiert und die Herren General-Kommissions-Präsident Gähler, Landarmen-Direktor und Landesrath von Wintzingerode-Knorr, General-Kommissions-Sekretair Städter, Landes-Sekretair Hohmann und Regierungs-Buchhalter Kallenberg zu Vorstandsmitgliedern gewählt hat.

Merseburg, den 23. Mai 1880.

Der Vorstand.

22. Mai - Donnerstag den 27. d. M., Abends 8 Uhr, in der Kaiser Wilhelmshalle. Tages-Ordnung: 1) Wahl eines Bibliothekars; 2) Beschlußfassung über den erneuten Antrag Nr. 7 der vorigen Tagesordnung; 3) verschiedene Mittheilungen. — Es wird ersucht, sämmtliche Bibliothekstücke mitzubringen. **Der Vorstand**

Feuerwehr-Uebung

Donnerstag den 27. d. M. Abends 8 Uhr. Versammlungsort Gerätehaus. **Der Feuerlöschdirektor.**

Merseburger Landwehr-Verein.

Der Krieger-Verein zu Lohaus hat uns zu seiner Sonntag den 30. Mai c. stattfindenden **Fabnenweihe** eingeladen. Kameraden, welche sich einer zu dieser Festlichkeit zu entsendenden Deputation anzuschließen beabsichtigen, wollen dies baldigst dem Schriftführer des Vereins, Kamerad Schmalz, Rosenthal, anzeigen. **Das Direktorium.**

TIVOLI.

Dienstag den 25. Mai. Zum ersten Male:

Die Valentine,

Schauspiel in fünf Akten von G. Freitag.

Die Direktion

Sommertheater 3. Funkenburg.

Dienstag den 25. Mai. Auf allgemeines Verlangen: **Gute Nacht, Häschen,** oder: **Nur keine Jesuiten mehr,** historisches Lustspiel in 5 Akten von A. Müller.

Den vielfach an uns gerichteten Wünschen nachkommend, erlauben wir uns, auf dieses vortreffliche Stück nochmals ganz besonders aufmerksam zu machen. **Hochachtungsvoll**

die Direktion.

Funkenburg.

Mittwoch den 26. Mai

I. Abonnements-Conzert.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

C. Schüb,

Königl. Musik-Diregent.

Eine gesunde Amme sucht sogleich **Frau Steinbach,** Hebamme, Dom 11.

Kanarienvogel entflohen, demjenigen, der ihn wiederbringt, gute Belohnung **Keunauer Straße 4.**

Funkenburg.

(Eingelant.)

Es sei uns vergönnt, das theaterliebende Publikum auf die heute stattfindende Wiederholung des ganz vorzüglichen Stückes: **Gute Nacht Häschen** besonders aufmerksam zu machen. Mit Gewißheit können wir jedem Besucher einen genussreichen Abend versprechen.

Mehrere Theaterfreunde.

Eine ehrliche zuverlässige Frau oder Mädchen, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wird zum 1. Juni als **Aufwartung** gesucht; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Selma Nagel** geb. Hejfelbarth am 24. früh in Folge schwerer Entbindung sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag statt.

Der trauernde Vater **Karl Nagel** nebst Kindern.

Für die zahlreichen Beweise freundlicher Theilnahme bei unserm Verluste herzlichen Dank. **Merseburg, den 21. Mai 1880.**

G. A. Ritter und Frau.

Civilstands-Register der Stadt Merseburg.

Vom 17. bis 23. Mai 1880.

Geborenen: dem Kaiserl. Post-Sekretair Franz Lebrecht Adersmann, Wilhelmstraße 1, mit Clara Auguste Fuchs, Halleische Straße 12; dem Königl. Regier. Civil-Supernumerar Franz Albert Zeiger, Poststraße 4, mit Anna Emmeline Zeiger, Oberaltenberg 6; dem Bahnb. Edward Karl Müller in Lütchendorf mit Friederike Wilhelmine Pöhl, Preußnerstraße 4; der Schneider Wilhelm Ulmer mit Marie Caroline Christiane Dirsch, Weinberg 8; dem Papiermacher Julius Albert Wustlich mit Amalie Pauline Emma Trillhaase, Rosenthal 12; dem Bahnb. Friedrich Albert Grumbach mit Christiane Friederike Wilhelmine Bertha Dorias, Neumarkt 76; dem Aecht Friedrich Ujwahr mit Friederike Henriette Wöhlfmann, Leichstraße 11.

Geboren: dem Holzgerber M. Hempel ein S., Borwerk 8; dem Schachtbr. Friedrich Boigt eine L., Braunkaufstraße 10; dem Bahnb. A. K. Hübener eine L., Amthäuser 12; dem Schuhmacher F. Seyfert eine L., Rosenthal 16; ein ungel. S.; dem Landes-Sekretair F. W. C. Borcher eine L., am Neumarktshof 2; eine ungel. L.; dem Schlossermstr. F. Just eine L., Breitestraße 3; dem Bahnb. F. Posten eine

L., Friedrichstraße; dem Cigarrenfabrikant L. Mühlfort ein S., Neumarkt 63; dem Gefährführer L. Gläß eine L., Amthäuser 5; eine ungel. L.; dem Klempnermstr. A. Bohn ein S., Neumarkt 30.

Gestorben: des Magazin-Verwalters W. Vork L., Bertha Minna Frieda, 13 L., Krämpfe, Lindenstraße 9; der Bahnb. Heinrich Christian Spott, 53 J. 11 M., Blutuz, händisches Krankenhaus; die verwitwte Eheg. Lebrer Knoblauch, Wilhelmstraße 6b, Bütz, 69 J. 4 M., Entkräftung, kleine Ritterstraße 16; ein ungel. S., 6 M., Krämpfe; des Maurers W. Albrecht L., Martha, 2 M., Krämpfe, Grünestraße 2; des Speisewirts F. W. Nammann L., Wilhelmine Marie, 26 J. 3 M., Schmalestraße 12; der Deconom Christoph Leubner, 79 J. 5 M., Altersschwäche, Hälterstraße 3.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg.

Dom. Getrauet: der Maurer F. W. Albrecht mit Frau C. E. geb. May. — Beerdigt: den 22. Mai die einzige L. des Maurers Albrecht.

Stadt. Getraut: Emma, L. des Bahnb. Schumann, Emma Martha, L. des Maurers Koch; Heinrich Ernst, S. des Bahnb. Göge; Marie Martha Helene, L. des Schlossermstr. Frankenheim. — Getrauet: der Papiermacher S. A. Wustlich hier mit Frau A. B. C. geb. Trillhaase; der Bahnb. C. K. Müller in Lütchendorf mit Frau Fr. W. geb. Pöhl hier. — Beerdigt: den 21. Mai die nachgel. Witwe des Lebrers Knoblauch; den 24. die älteste Tochter II. Ehe des Speisewirts Nammann.

Stotsackerkirche: Donnerstags Nachmittags 5 Uhr Gottesdienst. Herr Pastor Heinlein.

Neumarkt Beerdigt: den 21. Mai der Bahnb. Spott; den 23. ein außer-ehel. Sohn.

Altensburg. Getraut: Der Kaiserl. Postsecretair Adersmann hier mit Frau geb. Fuchs; der Königl. Civil-Supernumerar Zeiger hier mit Frau geb. Heber; der Bahnb. Arbeiter Martin mit Frau geb. Hipp. — Beerdigt: Der Deconom Leubner; die L. des Reg.-Boten Trommler; die L. des Magazinverwalters Vork.

Nürnberger's Tivoli-Theater.

Eines der bedeutendsten Ereignisse auf dem Felde des deutschen Schauspiels ist Freitag's „Valentine“, und wir können Herrn Direktor Tauscher nur dankbar sein, dieses herrliche Werk in sein Repertoire aufgenommen zu haben und uns dasselbe heute vorzuführen. Freitag's scharfe Charakterisirung ist zu bekannt, die Behandlung seiner Charaktere ist eine so eigenartige, daß uns ein ganz anderes Leben in ihnen aufgeht. Die nicht geringen Schwierigkeiten der Freitag'schen Werke sind durch fleißiges tüchtiges Studium zu überwinden und daß ein Solches unter Direktor Tauscher's Leitung geschieht, dafür sind uns schon schlagende Beweise gegeben worden. Herr Direktor Tauscher selbst spielt die herrliche Partie des „Benjamin“, welche Rolle von ihm gewiß in treffendster Zeichnung zur Geltung gebracht werden wird. Wir wollen hoffen, daß solche Anstrengungen im Bieten von Gutem und Neuem auch von Erfolg gekrönt sein mögen. Dieses Letztere wünschen wir auch Herrn Harber, welcher, wie uns mitgetheilt wird, am Donnerstag den 27. d. M. seinen Benefizabend feiert und hierzu Moses Lustspiel „Weichenjreiser“ gewählt hat. Herr Harber hat diese Rolle zur größten Zufriedenheit des Dichters unter dessen Augen — diese Rolle überhaupt selbst bereits „53 Mal“ — gespielt. Die Besetzung der anderen Hauptrollen ist eine höchst günstige zu nennen und sehen wir diesem Abend des Künstlers mit Freunden entgegen.

Der Durchschnitts-Marktpreis der Ferkeln in der Woche vom 16. bis mit 22. Mai 1880 war pro Stück 10 M. 50 h bis 13 M. 50 h.

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 22. Mai 1880.

Freije mit Ausschluß der Courtage bei Posten aus erster Hand. Weizen 1000 Kilo unverändert, geringere Sorten 189—203 Mk., mittlere 219—226 Mk., feinste 227—229 Mk. Roggen 1000 Kilo 185—189 M. Gerste 1000 Kilo bei sehr geringem Geschäft Preise unverändert, Landgerste geringere 160—170 Mk., mittlere 175—185 Mk., feinere und Chevaliergerste 190—200 Mk. Hafer 1000 Kilo fest, 160—163 Mk. Langes Roggenstroh 27—30 Mk. p. 60 Bund à 20 Pfd. Maschinenstroh 18—21 Mk. p. dito. Stieliges Heu 4—4,50 Mk. p. Str. Auswärtiges Heu 3,25—4 Mk.

Aus der Provinz und Umgegend.

Magdeburg, 20. Mai. Sitzung der Strafkammer des königlichen Landgerichts vom 20. Mai. Es kam heute eine Anklage zur Verhandlung, welche sowohl für das Publikum als auch für die Geschäftswelt von großem Interesse sein dürfte. Der Angeeschuldigte ist der Mühlenbesitzer Karl Gorges zu Thale a. S., sein Vergehen Verfälschung von Lebensmitteln und versuchter Betrug. Die Firma Salge u. Schellert hier bestellte im September v. J. bei Gorges durch Vermittelung einer hiesigen Agentur Weizengries unter der speziellen Bedingung, daß unter allen Umständen „reiner Gries“ geliefert würde. Es wurden 50 Centner abgeschlossen und der Preis auf 31 M. 50 Pf. pro Sack à 100 Kilo festgesetzt. Gorges lieferte die Waare, bei genauer Revision ergab sich jedoch, daß sich in 24 Säcken Weizengries, vermisch mit einem großen Quantum Maisgries befand. Gorges wollte eben ein Profit machen, denn Maisgries hat bei Weitem nicht den Werth als Weizengries. Der Angeeschuldigte verjucht sich möglichst zu rechtfertigen und erwähnt namentlich, die Lieferung reiner Waare sei ihm zur Zeit der Bestellung für den bedungenen Preis unmöglich gewesen. Der Gerichtshof vermochte jedoch in den Gegenreden des Gorges keinen Entlastungsbeweis zu erblicken, erkannte vielmehr einen Monat Gefängniß und 500 M. Geldstrafe ev. noch 50 Tage Gefängniß.

Nordhausen, 19. Mai. Großer Brand. In der vergangenen Nacht ist die nicht ganz eine Meile von hier entfernte Gräßlich Stolberg'sche Domäne Buchholz fast gänzlich ein Raub der Flammen geworden. Als der Hofmeister nach 11 Uhr Abends noch einen Rundgang durch die Stallungen machen wollte, gewahrte er, daß plötzlich zu gleicher Zeit an drei verschiedenen Stellen der umfangreichen Wirtschaftsgebäude Flammen emporzuschlugen, welche mit solcher Schnelligkeit um sich griffen, daß es den sofort alarmirten Knechten mit Aufbietung aller Kräfte, kaum gelang, das Vieh aus den schon brennenden Ställen noch lebend herauszubringen. Sämmtliche Wirtschaftsgebäude mit den darin enthaltenen werthvollen landwirthschaftlichen Maschinen und Ackergeräthen,

nebst dem Vorrath an: Erboh und Futterkräutern, sowie ein Lagen des Wohnhauses wurden eingeschleift. Von den Stallungen blieb nur der Schaffall erhalten. Die Thatfache, daß das Feuer an drei von einander räumlich getrennten Punkten ganz gleichzeitig zum Ausbruch kam, läßt es fast zweifellos erscheinen, daß dasselbe von ruchloser Hand angelegt worden ist.

Weimar. (Schneefurm am dritten Pfingstfeiertage.) Drei der frequentesten Pfingstwallfahrtsorte für Touristen und Einheimische sind der Schneekopf, der Adlersberg und die Schmücke in Thüringen. Wie alljährlich, so zogen auch heuer am dritten Pfingstfeiertage Scharen von Ausflüglern zum Besuche dieser ihrer wunderbaren Fernsicht halber weit bekannten Punkte aus, umsoher als am Morgen das Wetter sehr schön, die Luft klar, wenn auch etwas kalt war. Man denke sich aber die Ueberraschung der Besucher, als sich gegen 4 Uhr Nachmittags, während man sich in allerlei Belustigungen erging und sich im Walde herumtummelte, der Himmel plötzlich verfinsterte, dicke, schwarzgraue Wolken über die Bergespitzen herangepeitscht wurden und nach kurzer Zeit ein Schneesturm eintrat, wie man ihn seit langer Zeit in jenen Bergen nicht gehabt hatte. Die Befürzung und das Glücken war allgemein, zumal die Mehrzahl der Besucher in dünner Sommerkleidung angekommen war. Der Humor that sein Möglichstes, scheiterte aber fast überall an der „erfrorenen Laune“.

Vermischtes.

Berlin. Ein eigenthümlicher Heilungsprozeß. Der Sohn reicher Eltern, Einjährig-Freiwilliger bei einem hiesigen Garde-Kavallerie-Regiment, litt vor einiger Zeit an einem schweren Lungenleiden, welches er sich jedenfalls durch eine starke Erkältung zugezogen hatte. Da die Lunge bereits affizirt war, wurde der Patient nach Italien gesandt. Doch auch die warme südliche Luft wollte bei dem jungen Mann, welcher übrigens einen herkulischen Körperbau besitzt, nicht anschlagen. Da versiel, nachdem der Patient als nicht geheilt zu seinem Regimente wieder nach Berlin zurückgekehrt war, der Regiments- und Oberstabsarzt auf die originelle Idee, dem Leidenden täglich Morgens und Abends drei rothe Eier zu verordnen. Der Einjährige sollte täglich diese Arznei etwas mit Salz vermischt einnehmen. Das ist denn auch geschehen und der Patient bereits soweit hergestellt, daß er schon leichten Dienst versehen kann.

Ein großer Verlust hat die königlichen Gärten um Potsdam betroffen. In der Nacht zum Donnerstag ist das herrliche Palmehaus auf der Pflanzinsel gänzlich niedergebrannt. Die sämtlichen prächtigen Palmen sind ein Opfer des verheerenden Elementes geworden. Zum Schutze gegen Nachfröste hatte man in den vergangenen Nächten geheizt und wahrscheinlich ist das Feuer durch den Schornstein ausgekommen. Alle Hülfe durch Spritzen war vergebens.

Eine Millionen-Erbschaft, und zwar nicht etwa eine jener illusorischen aus Indien, sondern eine richtige, vollwerthige Nachlassenschaft ist in Berlin am dritten Pfingstfeiertage im Hotel du Nord, Unter den Linden, zur Vertheilung gebracht worden. Aus dem Nachlaß eines einst aus Danzig ausgewanderten Kaufmanns, der Jahrzehnte lang in englischen Fabriksstädten sehr glücklich operirt hatte, ist der Betrag von sechs Millionen hier zur Ausschüttung gekommen. Die Summe von dreihunderttausend Pfund Sterling, gleich sechs Millionen Mark, war bei einem Bankhaufe Berlins angewiesen worden und zur Vertheilung waren die Testaments-Exekutoren selbst — Freunde des Verstorbenen — von London hierher gekommen. Die Erben, die zum größeren Theil in Danzig, zum kleineren Theil in Berlin domiciliren, während der Wohnsitz einer Erbin in Königsberg ist, waren in voller Zahl, die verheirateten Erbinnen mit ihren Gatten, bei der Erbschaftsvertheilung anwesend. Die zu gleichen Theilen Erbberechtigten gab es in dem betreffenden Zimmer des Hotel du Nord insgesammt vierzehn, so daß Jeder und Jede immerhin das ganz hübsche Stümchen von circa vierhundertzwanzigtausend Mark ausbezahlt bekommen hat. Ein kleiner Rest der Erbschaftsmasse, die noch nicht ganz und gar liquidirt ist, wird später zur Auszahlung gelangen.

Kiel. (Ueber die Kadetten-Revolte in Panama) schreibt Kapitän Pirzow, S. M. S. „Vineta“, in einem Briefe an die Eltern des erschossenen Kadetten ungefähr Folgendes: „Am 9. März brach unter den See Kadetten der „Vineta“, die augenblicklich eine Reize um die Erde macht, eine Revolte aus. Als sich während derselben der Kadett K. von mehreren Kadetten gedrückt sah, zog er einen Revolver aus der Tasche und war im Begriff, in die Menge hineinzuwechseln, als der Kadett H. Wnyng aus Silberingen bei Iserlohn auf Deck kam und sich dem Verwegenen entgegenstürzte, um ihn zu entwaffnen. In demselben Augenblick aber geht der Schuß los und W. stürzt, durchs Herz getroffen, zu Boden. Während der eine Theil der Kadetten sich mit dem gefallen Kameraden beschäftigte, stürzte sich der andere auf den Mörder und entwarf ihn. Noch am selben Abend haben wir Ihnen uns unvergesslichen Sohn, den alle Offiziere wie ihr eigenes Kind und die Kameraden wie ihren Bruder liebten, ins Meer gelenkt, und kein Auge blieb thranenleer, als die Wogen den Armen verschlungen hatten.“ Der Mörder ist inzwischen bekanntlich, nachdem eine eingehende Untersuchung vorgenommen war, hierher transportirt worden und wird das hiesige Marinemannando das Weitere veranlassen.

Von der Audienz einer Deputation des Altonaer Industrie-Vereins beim Reichskanzler erzählt der Hamburger Korrespondent nach der Mittheilung des Herrn Rothnagel folgenden Zwischenfall: Als die Herren der Deputation sich dem Reichskanzler gegenüber setzten, nahm der gewaltige Hund des Reichskanzlers, Tiras, ruhig zwischen ihnen auf dem Fußboden Platz. Im Eifer des Gesprächs bewegte Herr Rothnagel, ohne den Vierfüßler weiter zu beachten, eine Papiervelle in der Hand unruhig hin und her. Sofort nahm der Hund eine bedrohliche Stellung, verbunden mit einem bedeutlichen Schnappen nach der Rolle ein. Der Reichskanzler machte dieser kritischen Situation ein Ende durch die Worte: „Bitte, legen Sie Ihre Rolle weg, der

Hund meint, es ist eine Waffe.“ Sofort hatte der Hund seine fröhliche Gemüthsruhe wiedergefunden.

Ein Wucherer verhaftet. Der ehemalige Premier-Vicentener Th. hatte sich vor Jahren in einer Geldnoth auf den Rath eines jener Agenten, die stets die Helfershelfer der Wechselmacher bilden, an einen berliner Rentier gewendet, der sich hauptsächlich mit „Officiers-Wechseln“ beschäftigt. Dieser Ehrenmann, Namens G. . . , war auch zu helfen bereit. Wie diese Hilfe beschaffen war, geht wohl am Besten daraus hervor, daß Herr Th. vor etwa zwei Jahren in einem kleinen Badort sich durch einen Pistolenschuß entleibte, nachdem er vergebens die Nachsicht des Wucherers angefleht hatte und vor der drohenden Kassation stand. Die That machte seiner Zeit großes Aufsehen, da Niemand um die schlimme Lage des Officiers wußte. Die Schwester des unglücklichen Officiers hatte später im Nachlaß desselben für den Gelddarleiber so gravirende Papiere vorgefunden, daß sie anfangs verjucht war, dieselben der berliner Kriminalpolizei zu übergeben, aber aus Furcht vor alku großem Skandal dieses unterließ. Jetzt hat der Sohn derselben, welcher hier im Staatsdienst steht, beim erfolgten Tode der Mutter die Papiere in die Hände erhalten und nach Einsicht derselben unverzüglich einem gewiegten Kriminalbeamten übergeben. Da die genannte Behörde schon längere Zeit den ihr verdächtigen G. in Oberwanz hatte, ist daraufhin am Mittwoch seine Verhaftung verfügt worden.

Dresden, 19. Mai. (Starter Schneefall.) Im Erzgebirge hat es gestern Abend und in der verfloffenen Nacht so stark geschneit, daß man bei Anbruch des heutigen Tages von der Terrasse des Waldschloßchens aus, wo das Thermometer 3 Gr. N. unter dem Gefrierpunkt gestanden war, nicht bloß den Gebirgskamm vom Schneberge bis zum Kahlenberge als vollständige Winterlandschaft erblickte, sondern auch das zwischen dem Elbthale und dem Quellgebiete der rothen Weistritz lagernde sogenannte Duergebirge vom Wilsich bis zu den Poffendorfer Höhen ganz weiß vom Schnee sich repräsentirte. Auf den Höhen um Dresden hat es stark gerieft und der Thermometrograph an der Wetterfäule zeigte 0,5 Gr. N. unter dem Eispunkt.

Von fast ungläublichen Schicksalen, welche ein Deutscher, ein Dresdener Kind, in Rußland zu bestehen gehabt hat, melden die „Dresdener Nachrichten“ Folgendes: Herr Ingenieur Neumeister war im Jahre 1876 als wohlgeprüfter Ingenieur und nachdem er seine Studien auf dem Polytechnikum glänzend vollendet hatte, auf Anregung eines Verwandten auf die Besichtigung des Herrn von Kogebue in Esthland gegangen, um sich dort als Eisenbahn-Ingenieur nützlich zu machen. Später begab sich Herr Neumeister nach dem südlichen Rußland, um die Leitung einer Bahnlinie nach der Krim zu übernehmen, deren Eigentümer ein zum Millionär gewordener russischer Bauer war, welcher weder lesen noch schreiben konnte. Witten in seiner Thätigkeit dajelbst und ohne Ahnung, welches Schicksal ihm bevorstand, erriethen einige Zeit nach dem Eisenbahn-Attentat auf den russischen Kaiser vor Moskau am 19. Dezember 1879 eine Anzahl russischer Gendarmen bei ihm, als er eben sich auf der Strecke befand, versicherten sich sofort seiner Person und hielten ihm eine Photographie vor die Augen, deren Porträt allerdings die Gesichtszüge Neumeisters in größter Ähnlichkeit zeigte und auf den Ahnungslosen so frappant wirkte, daß er in die Worte ausbrach: „Wo haben Sie dies Bild her? Ich habe mich ja gar nicht photographiren lassen.“ Allerdings war es ein verhängnisvoller Zufall, daß diese Photographie des hochverdächtigen Ingenieur Ludwig Hartmann, rechte Wolkoff, dessen Nichtanlieferung durch Frankreich nur kurzum so vieles Aufsehen machte, ganz frappant mit den Gesichtszügen des Ingenieur Neumeister übereinstimmte, ja der Zufall war sogar soweit grausam, daß die russische Polizei auch die Narbe an der rechten Hand Neumeisters fand, welche das Signalment Hartmanns charakterisirte. Natürlich war dies Alles zusammen Grund genug für die rohe, brutale Gewalt, nunmehr unser unschuldigen jungen Landsmann als gemeinsten Verbrecher zu behandeln. Gefesselt wurde er nach Moskau gebracht, dort einem hochheiligen Gericht und einer langwierigen Untersuchung unterworfen und nachdem man ihn doch nicht das Geringste hatte nachweisen können, nachdem man ihn auf die Attentatsstelle geschleppt und über den Sprengstoff und die Minenlegung aufs Feinste inquirirt hatte, schleppte man den Unschuldigen auf einer 44-tägigen qualvollen Fußreise, unter täglicher Verabreichung von etwas trockenem Brod, Wasser, Kraut und stinkenden Fischen nach Warschau, wo er abermals ca. 1 1/2 Monat lang die qualvollsten Tage durchzustehen hatte, mit den gemeinsten Verbrechern, welche ihre Reize nach Sibirien antraten, ohne jede andere Nahrung als Brod und Wasser, zusammengepackert wurde, bis es ihm gelang, durch einen barmherzigen Unterbeamten ein heimliches Briefchen an den General-Gouverneur in Polen, Herrn von Kogebue, zu schreiben. Dieser Herr ist glücklicherweise der Bruder des Herrn von Kogebue in Esthland, wo Neumeister zuerst bei seinem Eintritt in Rußland gewesen war, und durch die Vermittelung dieses Herrn und des Loris-Melikoff wurde ihm endlich gestattet, unter polizeilicher Bedeckung Rußland zu verlassen, ausgebeutelt, mit Ungeziefher bedeckt, Wäsche, die er seit Monaten nicht gewechselt hatte, auf dem Leibe.

(Eine töstliche Antwort.) Die faszauer „Banonia“ meldet: Dieser Tage starb im hiesigen Militärhospital ein Soldat und wurde mit den üblichen militairischen Ehren zu Grabe geleitet. Der Kondukt unterschieb sich jedoch dadurch von anderen dergleichen Leichenzügen, daß das ausgerückte Militär mit aufgezplantem Bajonnett dem Serge folgte. Einem höheren Offizier fiel dieser Umstand auf und er stellte darob den führenden Korporal mit folgenden Worten zur Rede: „Wissen sie denn nicht, daß man zu einem Kondukt nicht mit aufgezplantem Bajonnett ausruickt? Der Korporal salutirte und erwiderte hierauf: „Ja wohl, ich weiß es, aber ich melde gehorfsamst, daß der Verstorbene ein Arestant war, und daß wir darum das Bajonnett aufpflanzen mußten.“ In Militairkreisen hat diese merkwürdige Antwort große Heiterkeit erregt.

(Hierzu eine Beilage.)

Landwirthschaftliches.

Ein störriges Pferd, das nicht anziehen will, kann oft in Gang gebracht werden, wenn man ihm einen Brocken Erde ins Maul steckt. Wenn sich das Thier einmal in den Kopf gesetzt hat, nicht zu gehen, so bleibt oft selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt deshalb, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen und dies gelingt durch die Erde. Zudem es dieselbe aus dem Munde zu entfernen sucht, weigert es seinen Widerstand und kann in Gang gesetzt werden.

Kartoffeln. Die Stoffe, die den Kartoffeln den uns so angenehmen Geschmack verleihen, sind an Kali und Phosphorsäure gebunden und in Wasser löslich. Sollen Kartoffeln gekocht und gegeben werden ohne daß das Wasser, in dem sie gekocht sind, mitgenossen wird, so dürfen sie vorher nicht geschält werden. Kartoffeln in Dampf gekocht verlieren, wenn ungegährt, nur eine Spur, wenn geschält jedoch 4 Prozent der Kalisalze und 5 Prozent der Phosphorsäure, die sie enthalten. Kartoffeln in Wasser gekocht verlieren ungegährt 3 Prozent und 1 Prozent, geschält dagegen 33 Prozent und 23 Prozent. Es ist daher rathsam, wenn Kartoffeln geschält gar gemacht werden sollen, dies in Dampf zu thun. Ein vieredriges Stück Drahtnetz, an den Ecken umgebogen und so in das Kochgeschirr gelegt, daß es mit den Ecken auf dem Boden aufliegt, Wasser bis zur Höhe des Reges aufgeossen und nun Kartoffeln hineingethan, ist eine einfache Manier den Kartoffeln ihren vollen Wohlgeschmack zu erhalten. Sie können dann geschält sein, sind aber ungegährt noch um etwas geschmackhafter.

Reichsgerichts-Entscheidung.

Das mündliche Anerkennniß einer bereits verjährten Schuld aus Handelsgeschäften genügt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, V. Civilsenat, vom 10. März 1880 zur Wiederherstellung einer lagbaren Forderung. — Das mündliche Versprechen einer Mitgift an ein Mädchen seitens ihrer Angehörigen dem Bräutigam gegenüber, kann nach einem, dem früher Appellationsgericht zu Posen übereinstimmenden, Erkenntniß des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 2. April 1880, von dem Bräutigam nach der Hochzeit nur dann im Klagewege geltend gemacht werden, wenn dieses Versprechen entweder ausdrücklich oder durch konkludente Handlungen als Gegenleistung für die Heirath erfolgt ist. Gatten dagegen weder der Bräutigam, noch die Angehörigen der Braut zu erkennen gegeben, daß die Mitgift als Vergeltung für die Geschießung von ihnen betrachtet würde, so ist selbst in dem Falle, in welchem der Heirathsantrag seitens des Bräutigams und das Mitgiftversprechen seitens der Angehörigen der Braut unmittelbar auf einander folgten, das mündliche Mitgiftversprechen nicht lagbar.

Schusterpech und wissenschaftliche Forschung. Wer hätte es wohl ahnen können, daß das so viel verhöhrte und viel geschmähte Attribut der ehrlichen Schuhmacher-Zunft auch noch einmal zu wissenschaftlichen Zwecken verwendet werden würde. Da hat nämlich der berühmte englische Naturforscher Sir William Thomson, Professor der Physik an der Universität Glasgow, um die noch viel diskutirte Theorie von den Bewegungen der Gletscher an einem recht nahe liegenden Beispiele zu illustriren und zu erläutern, das folgende Experiment angestellt. Er ließ sich aus Schusterpech einen großen runden Kuchen von etwa 18 Zoll Durchmesser und 3 Zoll Dicke herstellen und legte denselben in ein eben so großes flaches cylindrisches Glasgefäß, das mit Wasser gefüllt war, um gar zu schnelle Temperaturumwandlungen zu vermeiden. Unter den Pechstücken wurde eine Anzahl von Störchen gelegt und auf den Kuchen einige Bleifugeln. Alsdann wurde das ganze Gefäß an einen Ort und in eine Lage gebracht, das es gegen jede plötzlich einwirkende Erschütterung vollkommen geschützt war, und dort ein ganzes Jahr lang ununterbrochen aufbewahrt. Das Resultat dieses Versuches war, daß nach einem Jahre die Körde durch das Pech hindurch in die Höhe gestiegen und an der Oberfläche sichtbar waren, während die Bleifugeln durch das Pech niedergedrungen waren und auf dem Boden des Glasgefäßes lagen. Und diese Wanderung durch den Pechstücken hindurch hat stattgefunden, während das Pech zu allen Zeiten sich in einem ungemein spröden Zustande befand. — In der That ein interessanter Beleg für die Viskoosität des Schusterpechs, zugleich aber auch ein beweiskräftiger Beitrag zu der in der Neuzeit aufgestellten Theorie von den Bewegungen der Gletscher, die früher mannigfache, aber unzutreffende Deutungen erfahren hatten.

Politische Rundschau.

Unser Kaiser wohnte in letzter Zeit fast täglich den Übungen der Garde-Regimenter mit einer Sorgfalt und Nüchternheit bei, die einem in den besten Jahren stehenden Generale alle Ehre machen würden. Häufig ließ der dreißigjährige Greis drei Stunden lang zu Pferde und zeigte bei der Heimkehr nicht die geringste Erschöpfung. Die große Frühjahrsparade über das Gardekorps wird der Kaiser am 29. Mai auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin abhalten.

Aus der am vergangenen Donnerstage stattgefundenen Ausschuß-Sitzung des Bundesrathes verlautet, daß die Ausschüsse einstimmig beschlossen haben, die Einverleibung Altonas in den Zollverein zu vollziehen, dagegen die beabsichtigte Einverleibung eines Theiles der Hamburgischen Vorstadt St. Pauli fallen zu lassen. Diese Beschlüsse sind am Sonnabend in der Plenarberatung des Bundesrathes lediglich bestätigt worden.

Das preussische Abgeordnetenhause hat sich in den bisher abgehaltenen Sitzungen der Nachsession mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfes, die Einführung der allgemeinen Landesorganisation beschäftigt. Am Donnerstag wurden die §§. 8. — 26. des Entwurfs beraten, welche sich auf die Organisation der Verwaltungsbehörden (Regierungs- Ober-

präsidenten, Regierungspräsident und Bezirksregierung beziehen und wurden dieselben ohne erhebliche Änderungen genehmigt. Die Diskussion über §. 1. — §. 8. (Grundlagen der Organisation) wurde auf Antrag des Abg. v. Rauchhaupt ausgesetzt. Die Verhandlungen in der Freitagssitzung drehten sich hauptsächlich um die Organisation des „Bezirks-Ausschusses“, welchen Namen die Kommission einer von ihr vorgeschlagenen Vereinigung des Bezirksrathes und des Bezirksverwaltungsgerichts beilegt hat und sollen diesem Kollegium in Streitfachen der Verwaltungsgerichtsdirektor, in Beschlusssachen der Regierungspräsidenten präsidieren. Die Anträge der Kommission wurden gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung stand die Verathung der Organisation der Verwaltungsbehörden für den Stadtkreis Berlin auf der Tagesordnung. Hierzu hatte der Abg. Zelle eine Reihe von Anträgen eingebracht, welche darauf ausgingen, für die Stadt Berlin einen Bezirksrath einzuführen; die Bildung dieses Bezirksrathes wurde abgelehnt. Dagegen wurde ein Antrag des Abg. Zelle, dem Oberpräsidenten gewisse Zweige der Landespolizei-Verwaltung, sowie die Entscheidung in Angelegenheiten der kirchlichen Verwaltung für Berlin zu übertragen, angenommen. — Die erste Lesung der dem Landtage zugegangenen Vorlage betr. Abänderung der Kirchengesetze steht für Mittwoch an. Fürst Bismarck wird derselben beivohnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Von offiziöser Seite wird aus Wien bestätigt, daß Graf Taaffe nach der officiellen Verthung des Reichsraths dem Kaiser die Demission des Gesamt-Ministeriums überreichen wird. Nach derselben Meldung ist es gewiß, daß der Unterrichtsminister Baron Kriegau wegen Kränklichkeit aus dem Ministerium scheiden wird, während der Rücktritt der Minister v. Hofst und v. Stremayr zur Zeit noch zweifelhaft erscheint. Aus diesen Gründen ist es auch noch ganz ungewiß, zu Gunsten welcher Partei die Neubildung des österreichischen Cabinets stattfinden wird.

Frankreich. Mit Spannung wartet man in Paris darauf, wenn der französische Senat als Präsident wählen wird, da der bisherige Senatspräsident Martel sein Amt aus Gesundheitsrückichten niedergelegt hat; die Wahl des neuen Präsidenten findet nächsten Dienstag statt und machen die Clerikalen im Verein mit dem rechten Centrum der Republikaner große Anstrengungen um den früheren Minister Jules Simon der sich gegen die Jesuitengesetze ausgesprochen hat, durchzubringen und dadurch eine eclatante Manifestation des Senats gegen die Regierung zu Stande zu bringen.

England. Durch die Thronrede, mit welcher am 20. Mai das englische Parlament wieder eröffnet wurde, legte das Ministerium Gladstone dem Lande sein Programm vor. Dasselbe spricht sich für vollständige Ausführung des Berliner Vertrags, für Conföderation der süd-amerikanischen Colonien, sowie für Aufrechterhaltung der englischen Suprematie im Transvaal aus, versichert, daß die Regierung bemüht sein werde, Afghanistan zu beruhigen und erklärt die Ausnahmegeetze in Irland für aufgehoben. In der Debatte, welche sich im Unterhause über die antlänglich der Thronrede an die Königin zu erlassende Adresse entpann, sprach sich Northcote im Allgemeinen zustimmend über die Thronrede aus, soweit dieselbe die auswärtige Politik Englands betrifft und nachdem in der folgenden Sitzung des Unterhauses Gladstone noch einige von Northcote gewünschte Aufklärungen über einzelne Punkte des Regierungsprogramms gegeben hatte, beschloß das Haus den Abrecherlaß an die Königin. — Berlin steht ein neuer internationaler Kröngräf in Aussicht, da nach dem „Daily News“ Granville, der englische Minister des Aeußeren, in einem Rundschreiben an die Mächte den Zusammentritt einer internationalen Commission in Berlin behufs Berichtigung der griechischen Grenze vorgeschlagen hat.

Italien. Das Resultat der Wahlen zur italienischen Deputirtenkammer läßt sich jetzt mit Sicherheit übersehen. Zur Rechten gehörende Abgeordnete sind 107 endgültig gewählt, außer den 50 Stichwahlen, von den zur Partei der Ministeriellen gehörenden Abg. sind 140 definitiv gewählt und ebenfalls 50 Stichwahlen; die oppositionelle Linke verfügt über 52 endgültig gewählte Parteiangehörige u. 20 Stichwahlen. Die Rechte hat somit über 30 Sitze gewonnen, während die Ministeriellen einige verloren haben, am meisten eingebüßt hat die oppositionelle Linke. Einen wirklichen Sieg hat also das Ministerium Carot-Apretis nicht zu verzeichnen und die Lage der Regierung ist nur wenig besser geworden.

(Rußland.) Der in Petersburg gegen Dr. Bismar, Michailow und Genossen angestregte Hochverrathsprozess erregt sowohl in Rußland, wie auch im übrigen Europa nicht geringes Aufsehen; der Prozeß macht nur langsame Fortschritte, die Zeugen-Aussagen sind so verworren und widersprechend, daß, vom juristischen Standpunkt aus betrachtet, die Freisprechung der Angeklagten erfolgen mußte.

(Spanien.) Der spanischen Regierung sind Nachrichten zugegangen, nach denen der Aufstand auf Cuba unter Calisto Garcia bereits einen gefährlichen Charakter angenommen zu haben scheint.

Die beendigte Reichstagsession.

Der am 30. Juli 1878 gewählte Reichstag war auf den 12. Februar d. J. zum dritten Mal berufen worden. Die Rede, mit welcher im Auftrage des Kaisers der Stellvertreter des Reichszanzlers, Graf zu Stolberg-Wernigerode, die Eröffnung vollzog, verhielt eine arbeitsreiche und bedeutungsvolle Session. Die Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reichs zu dem Zweck, den Bundesstaaten die Mittel zu gerechter und wirtschaftlicher Ausgleichung der Landessteuern zu gewähren; die Einführung der gleichzeitigen Feststellung zweier Jahresbudgets für den Reichshaushalt und der Verlängerung der Legislaturperiode für den Reichstags; die Umgestaltung und Weiterbildung der Grundlagen, auf

denen durch das Reichsmilitärsgesetz vom 2. Mai 1874 das deutsche Heerwesen geordnet war; die Verlängerung der Geltungsbauer des Sozialistengesetzes; Maßregeln zur Bekämpfung der Viehseuchen auf dem Wege der Gesetzgebung; Fortführung der Zustizreform auf dem Gebiet des Hauptpfandrechts und des Pfandrechts an Eisenbahnen; eine Reihe von Handelsverträgen; die Unterstützung der deutschen Seehandelsgesellschaft zum Zweck der Erhaltung der Handelsbeziehungen mit Samoa und anderen Inselgruppen der Südsee; dies waren die Aufgaben, welche die Eröffnungsrede dem Reichstag im Umriß vorzeichnete. Im Laufe der Session traten als Vorlagen von besonderer Wichtigkeit noch der Gesetzentwurf über die Strafbarkeit des Wuchers, der Gesetzentwurf über die Mehrausprägung von Reichsilbermünzen und derjenige über die Küstenfrachtfahrt hinzu. Hält man die erreichten Resultate an die Aufgaben, welche der Session gestellt waren, so findet sich, daß von 21 Gesetzentwürfen der Regierung acht überhaupt nicht zu Ende berathen und eine abgelehnt wurde. Das Gesetz wegen gleichzeitiger Feststellung zweier Jahresbudgets und Verlängerung der Legislaturperiode ist gar nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Eine Anzahl von anderen Vorlagen ist nur zur ersten Berathung gelangt. Das Gesetz wegen Erhebung der Brausteuer, dessen zweite Berathung ohne Kommissionsvorarbeit im Plenum stattfinden sollte, ist nicht wieder auf die Tagesordnung gesetzt worden. Andere Vorlagen, zu deren Vorberathung Kommissionen eingesetzt waren, sind in den Kommissionen nicht bis zur Berichterstattung gefördert worden zu u. A. die Gesetze wegen der Reichsstempelabgaben, wegen der Mehrausprägung von Reichsilbermünzen. Abgelehnt wurde der Gesetzentwurf wegen Unterstützung der deutschen Seehandelsgesellschaft, und das Gesetz über die Küstenfrachtfahrt wurde noch in der dritten Berathung unerledigt von der Tagesordnung gesetzt. Thatsächlich wurde unter den 7 vorgelegten Verträgen die mit Oesterreich-Ungarn vereinbarte neue Elbfischfahrtsakte abgelehnt, indem sie in der letzten Sitzung in die Kommission zurückverwiesen wurde.

Dieser Reihe von nicht erledigten Aufgaben steht nun allerdings neben dem Gesetz über den Wucher unter minder Wichtigem das zu Stande gebrachte Gesetz über die Abänderung und Ergänzung des Herzogthums, die Verlängerung der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes und die Feststellung des Reichshaushaltes auf das Jahr 1880/81 gegenüber.

Zur Erklärung des Mangels an anderen Ergebnissen ist in Betracht zu ziehen, daß von den parlamentarischen Institutionen Abschnitte ergebnisloser und darum doch nicht als bloß vergeblich anzusehender Vermählungen unzer trennlich sind. Diese Institutionen bringen unvermeidlich in der Haltung der parlamentarischen Gruppen zu der Regierung und zu einander von Zeit zu Zeit Veränderungen hervor, welche den Fortgang der gemeinsamen Arbeiten unsicher machen und theilweise unterbrechen, bis die Bedingungen erfolgreichen Zusammenwirkens wieder hergestellt oder durch andere ersetzt worden sind.

Auch den Arbeiten der beendigten Reichstagsession haben sich solche Schwierigkeiten entgegen gestellt. Es ist um so nützlicher, dieselben klar zu legen, als darüber Urtheile verbreitet sind, welche auf thatsächlich falschen Angaben beruhen. So hat eine konservative Zeitung am Tage nach dem Reichstagseschluß sich folgendermaßen geäußert: „Die Taktik, den Reichstag „in drei Kompagnien marschiren“ zu lassen, habe sich nicht bewährt; das eine Mal hätten die Nationalliberalen, das andere Mal das Centrum die Erfolgshaft verjagt, während die Konservativen meist in der Lage gewesen, die Regierung unterstützen zu können.“ Aus den angeführten Worten, namentlich aus denen, welche das Blatt selbst mit Anführungszeichen versehen hat, geht hervor, daß demselben die Entstellung entgegen ist, welche von anderen Seiten mit einer vom Reichskanzler zwei Mal im Reichstag gethanen Aeußerung vorgenommen worden. Der Reichskanzler hat nie mit einer Silbe davon gesprochen, daß er den Reichstag in drei Kompagnien marschiren lassen wolle, unter welchen er die Konservativen, die Nationalliberalen und das Centrum begreife. Noch viel weniger hat der Reichskanzler jemals angedeutet, daß er von diesen sogenannten Kompagnien abweichend je zwei gegen eine dritte gebrauchen wolle. Statt dessen hat der Reichskanzler in der außerordentlichen Session des Reichstags von 1878 bei der zweiten Lesung des Sozialistengesetzes am 9. Oktober des genannten Jahres wörtlich Folgendes gesagt:

„Wir haben uns der geschlossenen Firma von Fortschritt, Centrum, Polen, Welsen in allen Situationen der letzten Jahre gegenüber befunden. Wir finden bei Verständigung mit dem Reichstag aus drei Sichten des Gebiets abjotat verschlossen. Wir haben von der Fortschrittspartei, vom Centrum, wir haben von den ca. 150 Abgeordneten, die sich mit diesen beiden halten, unter keinen Umständen und für keine Vorlage, die wir zu machen im Stande sind, eine Unterstützung zu erwarten, auch für die gegenwärtige nicht, darüber sind wir vollständig klar. Unsere Operationsbasis beschränkt sich auf die vier Sichten des Reichstags, welche durch die drei Fraktionen der Nationalliberalen und der beiden Konfessionen gebildet werden. In jedem anderen Lande würde die Thatsache, daß drei Sichten der Landesvertretung überhaupt die Existenzbasis, auf der sich die Regierung ohne Zerfall des Ganzen bewegen kann, negiren, den strengsten Zusammenschluß der übrigen, die überhaupt die bestehenden Institutionen halten und vertreten wollen, zur Folge haben. Ich sam nur die Bitte an diese drei Fraktionen richten, daß die Herren nicht der Regierung, sondern dem Lande und ihren Landesleuten den Dienst erweisen, sich untereinander zu verständigen, und daß alle diejenigen, die überhaupt die staatliche Entwicklung des Reichs auf der jetzigen Basis wollen, sich näher aneinander anschließen und sich nur über sachlich ganz unabweisliche Differenzen trennen.“

Auf diese Aeußerung ist der Reichskanzler in der Sitzung vom 9. Juli 1879 mit folgenden Worten zurückgekommen:

„Ich habe geglaubt und habe das in der Sozialistendebatte noch entwickelt, wir würden, vom rechten Flügel ab gezählt, in drei Bataillonen vielleicht getrennt marschiren und vereint fedten können. Diese meine Vorausberechnung hat sich leider nicht bestätigt.“

Darauf deutete der Kanzler auf die Kampfweise hin, in welche einzelne Preßorgane der nationalliberalen Partei und auch einzelne Mitglieder derselben im Reichstag gegen ihn aus Anlaß der Zoll- und Steuerreform verfallen waren. Er fuhr aber dann fort:

„Alles das sind Gründe, die mich gegenüber diesen meinen früheren — ich hoffe auch wieder zukünftigen — Kampfgenossen in dieselbe Stimmung setzten, die sie mir gegenüber befundet haben.“

Diese Stimmung bezeichnete der Kanzler als „kühl bis ans Herz hinan“ aber durch die Parentese, worin er auf die Nationalliberalen als wieder zukünftige Kampfgenossen hoffte, bezeichnete er diese Stimmung gleich als eine vorübergehende.

Seitdem ist das Vertrauen und der unterstützungsberbereite Wille der nationalliberalen Partei gegenüber dem Kanzler und seinem Wirken wieder gewachsen, wie sich in der Annahme der Verlängerung des Sozialistengesetzes und des Herzogthums im Reichstag, wie schon im Landtag bei anderen wichtigen Beschlüssen, deutlich genug befundet hat. Wenn die nationalliberale Partei ist zu einer stetigen Unterstützung der Wege des Kanzlers im Reich und in Preußen nicht gelangt und scheint das Ziel derselben nicht erkannt zu haben oder die Ankündigung desselben nicht mit ganzem Vertrauen aufzunehmen. An dieser Haltung scheiterte das Zusammenwirken der drei Bataillone, welche der Reichskanzler lebendig genannt hat, nämlich der Deutschkonfession, der Reichspartei und der Nationalliberalen zur Unterstützung der vom Kanzler unter Zustimmung der verbündeten Regierungen verfolgten Politik und der einzelnen von letzterer bedingten Maßregeln. Diejem Umstand muß die Unfruchtbarkeit der verfloffenen Session beigemeßen werden. Denn so oft die Nationalliberalen oder nur der größere Theil derselben sich von der regierungsfreundlichen Majorität trennte, fand er in der um das Centrum geschaarten, stets zur Bekämpfung des Kanzlers entschlossenen Opposition das Gewicht, welches die Waagschale gegen die Regierung sinken machte. Auf die Thatsache dieser Opposition und auf die Pflicht, derselben nicht zu dienen, wenn man dem Kanzler die Fortführung seines Amtes möglich machen und nicht darauf hinarbeiten will, daß dem Centrum die Fügung des Reichs in die Hand gegeben werden müssen, hat der Kanzler in seiner Rede vom 8. Mai hingewiesen.

Fürstin Frau Mutter.

Historische Erzählung von Jenny Viersch.

(Schluß.)

Aus der Gruft des Fürstengeschlechtes begab sich du Fraigne zum Kirchhof der Bartholomäergemeinde.

Sein Besuch in Herbst galt nur dem Todten, denn die einzige Lebende, die er gern gesehen und gesprochen haben würde, Fräulein von Roth, hatte die Stadt verlassen und sich in ein Fräuleinstift zurückgezogen.

Auf dem Kirchhofe stand er tief bewegt an zwei mit dichtem Grün umzogenen Grabhügeln, zwischen denen sich ein Grabstein erhob, der dem Wanderer bemeldete, daß hier in Gott ruhen: Leberecht Fürstengott Dllroth, Bürger und Lohgerbermeister, und seine Ehefrau Christiane Friederike geb. Pfeifferin.

Die Dllrothin war wenige Monate nach du Fraignes Ueberführung nach der Festung Magdeburg gestorben, und ihr Mann hatte sie nur um kurze Zeit überlebt. Es blieb dem Sohn, der den Eltern so gern noch seine kindliche Liebe und Dankbarkeit bewiesen hätte, nichts übrig als ihre Gräber zu besuchen und für deren Erhaltung Sorge zu tragen. Noch einmal hob sich an diesen Hügeln seine Brust in der frohen Empfindung, daß diejenigen, welche ihm das Leben gegeben, nicht in der düsternen Fürstengruft, sondern unter grünem Raen, im Angesichte des Himmels den letzten Schlaf schliefen, daß er seinen Ursprung zurückführen durfte auf einen wadern ehrenfesten Bürger und eine Frau, die zwar aus übertriebener Mutterliebe geküßt, aber keine schwere, grauenwolle Schuld auf sich geladen hatte, deren Leben, abgesehen von jenem einen Flecken, für den sie so grauam gelitten, rein und untadelig gewesen war.

Auf dem Kirchhofe zu Herbst, am Grabe der Eltern ließ der Sohn zurück, was ihm vielleicht noch aus der früheren Periode seines Lebens angehaftet hatte. Fortan gab es keinen Marquis du Fraigne mehr, er war und blieb verschollen, niemand hat wieder von ihm gehört.

An seiner Statt lehrte der Kriegsrath von Roth nach Magdeburg zurück, wo schon nach wenigen Wochen seine Verbindung mit der lieblichen Claire von Schierstadt gefeiert ward. Fand die Hochzeit auch nur in aller Stille statt, so wohnte ihr doch eine hohe Zeugin bei. Die Prinzessin Heinrich hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Liebling, Claire, zum Traualtar zu geleiten. Sie blieb auch allezeit dem Paare in herzlicher Freundschaft verbunden und folgte mit lebhafter Theilnahme der ferneren Laufbahn des Mannes, in dessen Leben sie zweimal in verhängnisvoller und entscheidender Weise eingegriffen hatte und in dem sie ein Vermächtnis ihrer geliebten ihr zu früh entrisenen Schwester sah.

Der Kriegsrath von Roth machte ihrer Verwendung Ehre. Er nahm einen hervorragenden Antheil an den Verhandlungen, welche endlich zum Abschluß des Hubertusburger Friedens führten und erwies sich stets als ein äußerst kenntnisreicher, umsichtiger und treuer Diener seines Königs. Auch in der Folge ward er noch vielfach zu wichtigen diplomatischen Missionen verwendet, wenn er auch den eigentlichen Staatsdienst bald nach dem Frieden wieder verließ, um mit seiner Claire und der sie beide umblühenden Nachkommenschaft auf dem Erbgute seiner Gemahlin zu leben. Sobald sein König seiner bedurfte, rief er sich aus dem Kreise der Seinen los und ohne Murren ließ ihn die Gattin ziehen, mit freudigem Stolze ließ sie den Heimkehrernden willkommen.

Zwischen den düsternen Festungsmauern, inmitten der Drangsale des Krieges war beiden ein Glück ausgesproßt dessen sie sich bis in ein hohes Alter erfreuen durften.